

Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 51.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1342.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur: F. Kreyg, Hannover.
Druck von Dörnte & Lötter, Hannover.

Hannover,
18. Dezember 1903.

Abonnementpreis pro Quart.: 1,50 M., unter Kreuzb.
2 M.; f. d. Post. 2 M., u. Kreuzb. 2,50 M. — Einzel-Nr.
20 Pf. — Geschäfts-Zufahrte: die sechsgep. Beitzteile
30 Pf., d. Wiederh. Rabatt. Und. Infecate die Beitzteile 20 Pf.

13. Jahrg.

Allen Brauereiarbeitern zur Beherzigung und Lehre!

Junger strebe zum Ganzen,
Und kannst du ein Ganzes nicht bilden,
Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.

Organisation, Zusammenschluß der einzelnen zur Erreichung des gemeinsamen Zwecks, das ist jeder Zeit das Lösungswort der Kulturentwicklung gewesen. Unter dem Zeichen der Organisation haben sich unsere Gewerbe zu Macht und Blüte emporgeschwungen. Auf die Organisation gestützt, wehren die Fabrikanten und Aktionäre eine Verminderung ihrer Profite ab, indem sie die Preise für ihre Waren aufrecht erhalten oder gar steigern. Aus dieser Tatsache hat die Arbeiterschaft aller Berufe die Lehre gezogen, daß auch sie nur durch den organisierten Zusammenschluß ihre gedrückte Lage dauernd heben kann. Für uns aber gilt es, die Wichtigkeit dieses allgemeinen Satzes an den Verhältnissen in unserem eigenen Berufe zu prüfen und zu untersuchen, ob der an die gesamte Arbeiterklasse ergehende Mahnruf zur Vereinigung auch der Beachtung unserer unorganisierten Arbeitsgenossen wert ist.

Bis in das späte Mittelalter hinein gehörte das Bierbrauen zu den untergeordneten Hausarbeiten, wie das Brotbacken, und das Kochen wurde von schwachen Frauen mit den denkbar primitivsten Hilfsmitteln verrichtet. Allmählich aber überlebte sich diese Zeit und Kraft verschwendende Betriebsform, die vereinzelte Hauswirtschaft mit ihren ungeliebten Kräften hielt die Konkurrenz mit dem Gewerbebetrieb nicht länger aus, dessen Ueberlegenheit in der systematischen Verteilung der Arbeitsleistungen, in der Organisation bestand. So mußte die Einzelarbeit, trotz alles auf sie verwandten Fleißes, der Kollektivarbeit weichen und seitdem machen wir fast jeden Tag die Beobachtung, daß der wohl-ingerichtete und über mannigfaltige Arbeitskräfte und dito Mittel verfügende Großbetrieb die kleineren Brauereien an die Wand drückt oder gar ganz zugrunde richtet. Diese Tatsache macht es erklärlich, daß sich leistungsunfähige kleine Brauereien mit einander verschmelzen und daß an die Stelle des einem Besitzer gehörenden Zernergbetriebs die große Aktienbrauerei mit ihrem vielföpfigen Unternehmer tritt. Unsere Arbeitgeber sehen immer mehr ein, daß ihr Kapital weit höhere Zinsen trägt und viel sicherer angelegt ist, wenn sie es mit demjenigen anderer Kapitalisten vereinigt in einem riesigen Betrieb wirken lassen, als wenn sie es in unpraktischem Eigensinn nach ihrem eigenen Kopfe verwerten würden. Hier beugt sich also der einzelne der Organisation zu seinem eigenen Vorteil und zum Nutzen des ganzen Gewerbes. Aber wohl wissend, daß die Vertretung gemeinsamer Interessen auch einen innigen Zusammenschluß aller Berufsgenossen erfordert, bilden auch noch diese Aktiengesellschaften und großkapitalistischen Betriebe unter einander örtliche Vereinigungen, welche sie teilweise mit dem vielsagenden Namen „Ring“ bezeichnen. So dürfen wir ohne Bedenken zugeben, daß die Unternehmer unseres Gewerbes für sich die berufliche Vereinigung mit Erfolg erprobt haben. Wie steht es aber mit unseren Kollegen, den Arbeitern des Braugewerbes?

Daß auch sie die Organisation, welche unser Gewerbe zu früher kaum geahntem Aufschwung gebracht und unseren Arbeitgebern so gute Dienste geleistet hat, dringend nötig haben, ist wohl für all jene selbstverständlich, welche wissen, daß auch der Arbeiter mit der Entwicklung vorwärts schreiten, mit den Forderungen fordern und mit den Siegenden siegen will. Aber eine ernste bange Frage drängt sich für den Arbeiter, den man zum Beitritt in seine Gewerkschaft auffordert, in den Vordergrund. Wird das finanzielle Opfer, welches die Vereinigung mir und den meinen auferlegt, auch von Nutzen sein, wird sich der weit wertvollere Aufwand an Zeit und Arbeitskraft, den die Organisation von mir verlangt, auch belohnen? Manchen zieht die Solidarität in den Verband, aber ein verkehrtes Geizen mit seinem Gelde und seinen freien Stunden drängt ihn wieder aus den Reihen der Organisierten. Und doch ist eine der Hauptaufgaben unserer Vereinigung die Erhöhung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit.

Schon an so manchen Orten hat unser Verband seinen Mitgliedern eine Lohnerhöhung erkämpft, welche die für Beiträge gezahlten Summen weit überstiegen; die durch die Organisation errungene Einschränkung der Arbeitszeit betrug schon oft mehr Stunden, als die Kollegen in Versammlungen und Sitzungen veräußen

mußten. Die richtige Sparsamkeit müßte den Arbeiter so gut wie den Kapitalisten lehren, seine Gelder da anzulegen, wo sie die höchsten Zinsen tragen. Für uns ist dies der Großbetrieb, der Zentralverband, welcher die Arbeiterkapitalisten zu immer weiteren Aktionen für die wirtschaftliche und soziale Besserstellung der Kollegenschaft verwendet. Die Errungenschaften, welche unsere Organisation ihren Mitgliedern bietet, sind weder leere Versprechungen gedankenloser Agitatoren, wie man die Arbeiter oft glauben machen will, noch sind sie leichtfertig gegebene und schnell wieder bereute Zugeständnisse launischer Unternehmer. Was wir oft unter schweren und verzweifelten Kämpfen erreicht haben, ist uns vertraglich und unterschriftlich garantiert, und an den verschiedensten Orten Deutschlands können wir uns alle Worte über den Wert des Verbandes sparen, indem wir einfach den Unorganisierten die Lohnkarte vorlegen und sie triumphierend auf den Namen unseres Verbandsvertreters hinweisen, der neben der Unterschrift der Unternehmer die Gültigkeit der Abmachungen beglaubigt. Vom rechtlosen Gesinde zur gleichberechtigten vertragsschließenden Partei hat unsere Organisation die Kollegenschaft schon an unzähligen Orten gemacht, sie hat die Berufslehre der Arbeiter gerettet und ihre soziale Stellung mehr gehoben, als dies auf dem Wege der Gesetzgebung jemals möglich gewesen wäre. Aber die festen Namenszüge unter den Tarifen erzählen von heißen Schlachten und von einem ermüdenden, ja sogar oft entmutigenden Einzerzieren der Mannschaften durch die Organisation; denn freiwillig erhöht selten ein Arbeitgeber die Löhne und selten beugen sich die Unternehmer einer unerprobten Macht.

Auch heute, wo schon an so vielen Orten die Arbeitsverhältnisse auf Jahre hinaus geordnet sind, muß unser Friede noch ein bewaffneter sein. Erst wenn wir überall, dank der Organisationstätigkeit unserer Kollegen, das alte Arbeitsverhältnis der Unregelmäßigkeit und Lohnrückerei durch den Tarifvertrag ersetzt haben, erst wenn wir im ganzen Berufsgebiet keinen Unorganisierten mehr haben, der durch eine frivole und ehrlose Tat unsere Errungenschaften als Streikbrecher oder Lohnrücker zu nichte machen kann, erst dann dürfen wir in furchtloser Ruhe unsere ganze Kraft auf die Aufrechterhaltung und Ausgestaltung unserer Verträge und auf den inneren Ausbau unseres Verbandes konzentrieren. Wir wollen den friedlichen Fortschritt, und wenn unsere Organisation sich dem Unternehmertum in imponierender, solider Macht entgegenstellen kann, werden auch die Arbeitgeber erkennen, daß aufreibende Kämpfe nur beiden Parteien schaden, und daß sorgsam ausgearbeitete und gewissenhaft eingehaltene Tarifgemeinschaften ihnen so gut wie uns und dem ganzen Gewerbe nützen. In unserer Hand liegt es daher, daß auch bei der Regelung des Arbeitsverhältnisses die organisierte Ordnung über die gemeinschaftliche Willkür siegt. Aber noch gleicht unsere Organisation einer durchschossenen Mauer, durch welche die feindlichen Kugeln dringen können, und ein guter Teil unserer Kraft muß daher auf die Verteidigung verschwendet werden. Leider sind unsere Kollegen vielfach nicht so einsichtig wie die Arbeitgeber, wenn es gilt, ihren Eigendünkel dem Gesamtzweck zum Opfer zu bringen. Sie halten ihr einziges Kapital, ihre Persönlichkeit ängstlich von dem Großbetrieb der Organisation zurück und vergeuden es im fruchtlosen Bemühen, ihr trauriges Los als einzelne ohne den Verband zu verbessern.

Gibt es aber außer der Lohnerhöhung und der Verkürzung der Arbeitszeit, jenen selbstverständlichen Aufgaben jeder Arbeiterorganisation, nicht noch eine ganze Reihe von beruflichen Verbesserungen, auf die unser Verband mit Stolz zurückblicken kann? Bedenken z. B. die Bestimmungen betr. Auslegung des § 616, welche wir in allen unseren Tarifen finden, nicht einen gemächlichen Schritt zur Sicherung der Existenz des Arbeiters? Die Fortgewährung eines Teiles des Lohnes während der Zeit der militärischen Einberufungen, die Krankengeldzulage, welche dem Erkrankten auf einige Zeit seinen vollen Lohn garantiert, und das Verbot von Lohnabzügen bei kürzeren unverschuldeten Abhaltungen, dies alles sind Zugeständnisse, deren sich außer den Brauereiarbeitern noch kein Beruf in dieser Ausdehnung rühmen kann. Sehr viel hat der Verband auch zu der Beseitigung des unwürdigen Kost- und Logiszwanges getan, und er hat damit dem Gedanken zum Durchbruch verholfen, daß die menschlichen Ansprüche des Arbeiters sich nicht nach

den zufälligen Einrichtungen des Betriebes oder gar nach den Launen des Arbeitgebers richten, sondern daß auch der Proletarier von dem Moment ab ein freier unabhängiger Mann ist, wo die Locke den Schlüssel des Arbeitstages angekündigt hat. Auch die nicht minder rückwärtliche Einrichtung der Freibiergewährung mußte schon an einigen Orten dem reinigenden Einfluß des Verbandes weichen, und sie wird in dem Maße verschwinden, in dem der Arbeiter einsehen wird, daß er in der Verwendung seines Arbeitslohnes völlig frei ist und daß er sich daher nicht irgend welche, wenn auch noch so nützliche und begehrenswerte Ware statt des haren Geldes reichen lassen darf. Vor allem ist aber mit der Verkürzung der Arbeitszeit eine Einschränkung der Ueber- und Sonntagsarbeit in Hand gegangen, und damit hat sich die Organisation bereits an die schwierigste Aufgabe gewagt, welche der tariflichen Lösung in unserem Gewerbe harret. Viel ist allerdings gerade auf diesem Gebiete noch zu tun und die großen Aufgaben erfordern eine starke disziplinierte Organisation.

Nicht nur ebenso nötig wie der Arbeitgeber hat der Arbeiter die berufliche Vereinigung, sie ist ihm noch viel unentbehrlicher; ist er doch sowohl wirtschaftlich als auch sozial der schwächere. Deswegen ergeht denn auch an alle Arbeiter des Braugewerbes die Aufforderung, sich dem Verbandsverbande anzuschließen und ihre vermeintlichen Extraintressen dem Gesamtwohl zu opfern. Alle diejenigen, welche die Lohnbewegungen zu gemeinsamen Forderungen an dieselbe Instanz vereinigen, und welche keinen Schritt auf beruflichem Gebiete ohne einander gehen können, mögen nicht getrennt marschieren, weil dies das geeinte Zuschlagen mehr erschwert, als man sich bei der gedankenlosen Wiederholung des alten Sprichworts gewöhnlich vorstellt. Der Verband kann eine Heimstätte für alle Kollegen sein, für die er schon in selbstloser Bemühung die Arbeitsbedingungen geregelt hat, bevor sie sich seiner dankbar erinnern.

Es ist keine leichte Aufgabe, welche wir unseren Mitgliedern stellen, indem wir sie ohne Ausnahme zur Agitation auffordern; handelt es sich doch nicht darum, einen Arbeiter in oberflächliche Berührung mit dem Verbandsverbande zu bringen, sondern es gilt vielmehr überzeugte Gewerkschaftler zu erziehen, deren Zuverlässigkeit sich in Erfolg und Niederlage der Organisation bewährt. Selbst auf die Gefahr hin, die Zahl der Neuaufnahmen zu vermindern oder die Erstlingsbegeisterung herabzudrücken, dürfen daher den Unorganisierten keine unerfüllbaren Hoffnungen gemacht und keine Mühen verschwiegen werden, wohl aber muß der unergänzliche Wert der gewerkschaftlichen Kleinarbeit für die Entwicklung der ganzen Kultur betont werden. Kurz, wir müssen versuchen, den unseren Bestrebungen noch fernstehenden die kleinen Errungenschaften schätzenswert zu machen, ohne sie zu vergrößern, und ihnen die gesunde Freude am Fortschritt gleichzeitig mit dem festen Vertrauen auf eine langsame aber zielichere Entwicklung zur zweiten und besseren Natur machen. Wir brauchen Gewerkschaftler, welche wagen und entsagen können, wenn wir unsere bisherigen Erfolge sicherstellen und von Stufe zu Stufe aufwärtsstreben wollen.

Korrespondenzen.

Bern. Im Auftrage des Zentralvorstandes des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes unternahm Kollege Mag Schwabe eine Agitationstour durch die Schweiz und sprach in 14 Sektionsorten über: „Die Kriegsandrohung der Brauereibesitzer“. Die Brauherren haben durch die scharfmäherischen Verhandlungen ihrer Ökonomie-Generalversammlung, durch ihre Drohung mit Aussperrungen, und die vorgenommenen Maßregelungen organisierter Arbeiter, dafür gesorgt, daß nicht nur die Brauereiarbeiter klaren Wein eingesehen erhielten über die Denk- und Handlungsweise ihrer Arbeitsherrn, sondern daß auch die übrige organisierte Arbeiterschaft die Vorgänge im Braugewerbe mit Interesse verfolgt, und den Brauereiarbeitern ihre ungeteilte Sympathie zuwendet. Das zeigte sich auch an den Agitationsversammlungen, die da, wo gehörige Propaganda entfaltet worden war, nicht nur von den Brauereiarbeitern, sondern auch von der übrigen Arbeiterschaft gut besucht waren. In Winterthur hatte es leider der Vorstand an der Agitation gänzlich fehlen lassen, und war die Versammlung ungenügend besucht. Um so zahlreicher war die Versammlung in Wil (St. Gallen); ohgleich die dortige Sektion nur klein ist, nahmen an der Versammlung 120 Personen teil. In St. Gallen waren außer den Verbandsmitgliedern auch einige Kaiser erschienen, im ganzen 70 Personen. In Dorfach nahmen 40 Personen an der Versammlung teil; leider herrschte

an jenen Tagen miserables Wetter, sonst wären diese Versammlungen wohl noch zahlreicher besucht worden. Auch die kleine Sektion über hatte eine schöne Versammlung zustande gebracht (100 Personen); die Diskussion wurde fleißig benützt und die Brauereiarbeiter der Sympathie der übrigen Arbeiter schaft verleiht. Ebenso in Luzern (120 Personen). In Rheinfelden waren 80 Kollegen erschienen, darunter eine Anzahl Wandergesellen, die sich auch an der Diskussion beteiligten und hoffentlich auch etwas gelernt haben. In Basel nahmen über 100 Mann an der Versammlung teil und wurde bis spät nachts fleißig diskutiert. In Chaux-de-Fonds waren 80 Kollegen erschienen, in Solothurn 35; hier wurden in der Diskussion besonders die Bierführer an Sonntagen gerügt und es soll mit den Wirten in Verbindung getreten werden, um Abhilfe zu schaffen, so wie dies schon an anderen Orten geschehen ist. In Kaufmann waren gegen 50 Mann anwesend, der Bezirksverein und der Arbeiterbund unterstützten die Brauereiarbeiter. In Genf nahmen 50 Personen an der Versammlung teil; die Agitation ist hier der Sprachkenntnis halber, besonders unter den Bierführern, schwierig. In Thun waren 25 Personen anwesend, darunter einige Müller. In Bern war von der Veranstaltung einer Versammlung Abstand genommen worden, da Schwabe erst vor einigen Monaten hier referiert hatte. Endlich referierte er noch in Burgdorf, wo keine eigentliche Sektion besteht, sondern die Mitglieder zur Sektion Bern gehören, vor 20 Personen. In Zürich wird die Agitationsversammlung am Sonntag den 13. Dezember stattfinden. In allen Versammlungen wurde einstimmig die schon bekannt gegebene Resolution angenommen. Die Sektion Bern hat dieselbe in ihrer letzten gutbesuchten Quartalsversammlung angenommen und die größte Sektion Zürich kommt noch. — Die Versammlungen haben nicht nur dazu beigetragen, dem Verband eine Anzahl neuer Mitglieder zu gewinnen, sondern auch, und das war ihre Hauptaufgabe, die Brauereiarbeiter aufzuklären über die Notwendigkeit, den Verband auszubauen und kampffähig zu machen. Wie können den Brauherren nur dankbar sein für den Agitationsstoff, den sie uns durch ihr scharfsinniges Vorgehen geliefert haben. Aber auch dem Kollegen Schwabe besten Dank, der die Mühseligkeiten der Agitationsarbeit gern auf sich nahm, und so die beste Antwort gab auf seine Aufregung durch den Direktor Weill von der Brauerei Leimbach in Zürich. Möge er dessen frommen Wunsch, die Schweiz zu verlassen, nicht erfüllen, sondern noch recht lange für die Organisation tätig sein.

Basel. Unsere Versammlung vom 2. Dezember war mäßig besucht. Die Angelegenheit mit der Brauerei Streiberg ist zum Teil geregelt. Es soll in Zukunft für Sonntags nachmittags Hausen wöchentlich 50 Pfennige resp. 1 Mk., je nach Beschaffenheit derselben, gezahlt werden. Wie schon mitgeteilt, ist weiterhin auf der Brauerei Streiberg ein Kollege wegen Arbeitsunfall entlassen worden. Es ist jetzt wieder einer eingestellt. Daraus kann man wieder deutlich ersehen, daß nur die Agitation für den Verband die Ursache der Entlassung gewesen ist. Wir wollen hoffen, daß solche Fälle in Zukunft unterbleiben. Beschlossen wurde, am 17. Januar ein Vergnügen im Gewerkschaftshaus abzuhalten. Die Zeitungen sollen von jetzt ab beim Kollegen Mielke, Gasthof zum Erbspring, Regimentsmarkt 5, abgeholt werden.

Frankfurt a. M. Die Generalversammlung vom 29. November war schlecht besucht. Den Bericht des Vorstandes gibt Wütlich. Darnach fanden im letzten Jahre 14 Versammlungen statt. Die Mitgliederzahl ist von 235 auf 351 gestiegen. Die Korrespondenz wies 68 Eingänge und 151 Ausgänge auf. Ueber die Forderung, welche die Zahlstellen im vergangenen Jahre an die Arbeitgeber richteten, haben wir seiner Zeit an dieser Stelle schon berichtet. — Recht traurige Zustände herrschen noch in der Brauerei Lang. Es werden dort die Fahrbuschen noch 12 bis 14 Stunden und darüber ohne Vergütung für die Ueberzeit beschäftigt. Die Mißstände in den anderen Brauereien sind zum Teil durch die Veröffentlichung in der „Volksstimme“ beseitigt worden, ein Beweis, daß es Pflicht der Kollegen ist, die „Volksstimme“ mehr zu abonnieren und dadurch die Leistungsfähigkeit dieses Blattes zu heben. Den Kasienbericht erstattete Kollege Fiebler. Die Einnahmen und Ausgaben im letzten Quartal decken sich mit 1830,40 Mk.; die Jahresrechnung und Bilanz 4536,60 Mk. An die Hauptkasse konnten 1775 Mk. abgeliefert werden. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 553 Mk. und für Krankenunterstützung 301 Mk. geleistet. Diese für Unterstützungen ausgeschalteten Summen sind der beste Beweis für den Nachschub, den die Arbeiter zur Zeit der Not an ihren Gewerkschaften haben. Nach der Wahl des Vorstandes 2c. erstattete Striebel Bericht über die in Friedberg abgehaltene Konferenz und die daselbst gefassten Beschlüsse. Eine Kassenabrechnung für den Kollegen Goldschmidt ergab 11,85 Mk.

Freiburg i. S. Am 29. November fand im Restaurant „Gadomsky“ eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt. Gausvorsitzender Striebel referierte über: Zweck und Aufgaben der Organisation. Referent verwies die Anwesenden auf die tiefen sehr verbesserungsbedürftigen Verhältnisse und überzeugte die Arbeiter, daß solche nur durch eine irame Organisation zu regeln seien. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde das Verhalten des Brauereibesizers Herrn Müller, Freibergsdorf, kritisiert und verurteilt, da derselbe kürzlich einen Bierfahrer, der in den besten Jahren steht, ihm aber zu alt war, entlassen hat. Ebenfalls wurde das Strafsystem im Bürgerlichen Brauhaus, Freiberg, einer scharfen Kritik unterzogen. Bei jedem geringsten Verstoß muß eine Strafe von 50 Pfennig bezahlt werden, welches hauptsächlich die Bierfahrer betrifft. Bei einem von 17,50 Mark pro Woche ist es kürzlich einem Bierfahrer passiert, daß ihm 1,50 Mark für Strafen abgezogen worden sind, und dabei weiß niemand, zu welchem Zweck solche Strafgelder verwendet werden. Auch wurde seitens der Brauereiarbeiter des Bürgerlichen Brauhauses Beschwerde bezüglich der Sonntagsarbeit geführt. Bierfahrer müssen sogar 6 bis 8 Stunden arbeiten ohne jedwede Vergütung. Die Sonntagsarbeiten sind wie gewöhnlich meistens alles unnötige Arbeiten, welche an Wochentagen gemacht werden können. Die Brauerei Freyberg-Brauerei von Oberan hatten über schlechte Behandlung seitens des Brauereibesizers der Herren Fiebler bei dem Tarifabschluß eine humane Behandlung zugesichert, der Herr Brauereibesizer scheint diese Zusicherung nicht erhalten zu haben, denn er verfährt mit den Mann nach seiner Laune. Hoffentlich ändert sich dieser Herr. Nach einem Schlusswort des Referenten und der Aufzählung, dem Verbands beizutreten und für den Verband zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Friedberg. In der mäßig besuchten Versammlung am 27. November waren wieder mehrere Aufnahmen zu verzeichnen. Zum Kartellbericht machte Kollege K. auf den im letzten ausgegebenen Löffelbrief aufmerklich und wurden Sammellisten für die Löffel ausgegeben. Für die Grimmitz waren 34,15 Mk. durch Sammellisten aufgebracht worden, die an Trux, Berlin, abgehandelt sind. Auf Beschluss der nächsten Versammlung zwecks Vorstandswahl am 1. Dezember stattfinden und wurden die Vertrauensmänner gewählt, bis zum 15. Dezember die Beiträge einzuziehen, damit Abrechnung für das 4. Quartal sowie Jahresabschluss stattfinden und der Versammlung vorgelegt werden kann.

Halberstadt. Die Versammlung vom 6. Dezember war von den anwesenden Kollegen gut besucht, von den Halberstädter Kollegen war der wichtige Tagesordnung wieder verlesen. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden fanden 14 Versammlungen und 18 Vorstandssitzungen statt. Der Vorstand

wurde zweimal vorstellig wegen Mahregung; in einem Falle erfolgte die Wiedereinstellung, im anderen Falle verzichtete der Kollege. Ebenfalls wegen schlechter Behandlung war der Vorstand zweimal mit Erfolg vorstellig. Der Kasienbericht konnte nicht erstattet werden, da der Kassierer nicht anwesend war. Die Vorstandswahl wurde zur nächsten Versammlung verlagert. Wiederholt wurden Klagen geführt, daß der Kassierer die Abrechnung nicht pünktlich einreicht, obwohl bei den Revisionen alles in Ordnung befunden wurde. Die Schuld liegt hier auch viel an den Restanten. Hoffentlich verschwindet dieses Restantenunwesen bald, und namentlich sind die Restanten ersucht, jezt zum Jahresabschluss ihre Bücher in Ordnung zu bringen, wie auch an die Abgänger der Wunsch ergeht, sachlich zu sein und persönliche Streitereien zu vermeiden, dann werden auch in Zukunft in unserer Reihen gesunde Verhältnisse einziehen zum Wohle der Brauereiarbeiter.

Halle. Versammlung vom 6. Dezember. Der Vorsitzende bemängelte den mäßigen Besuch der Versammlung und luderte die Kollegen an, sich ihrer Aufgabe in Rücksicht auf den demnächst einzutretenden Lohnkampf gewachsen zu zeigen und durch regen Versammlungsbesuch den Vorstand in seinen Arbeiten zu unterstützen. An der darauf folgenden Durchberatung des Tarifs beteiligten sich die Mitglieder sehr lebhaft und wurde derselbe in der vom Vorstand ausgearbeiteten Form einstimmig angenommen. Hieraus forderte Kollege Böhm auf, in der Sammlung für die Grimmitzauer Ausgesperrten nicht zu erlahmen. Es wurde ein Antrag angenommen, 20 Mark aus der Lokalkasse zu bewilligen, ferner verpflichten sich die Mitglieder, so lange der Kampf nicht beendet ist, mindestens 10 Pf. pro Mann und Woche zur Unterstützung beizutragen. Nach einem Appell, diesem so wichtigen Beschluß auch den nötigen Nachdruck zu verleihen, war Schluss der gut verlaufenen Versammlung.

Hamm. Die kombinierte Versammlung am 6. Dezember war gut besucht. Der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Wie stellen wir uns zur Ausarbeitung des Lohnarfs“, wurde zum zweiten Male beraten. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag, gemeinschaftlich vorzugehen, mit großer Mehrheit angenommen und eine Kommission gewählt, welche den Tarif auszubereiten hat. Unter „Verschiedenes“ wurde das militärische Auftreten des Obermälzers der Brauerei Markt gerügt. Die Entlassung des Kollegen E., welche der Obermälzer verschuldet hatte, wurde durch unser Eingreifen rückgängig gemacht. Zum Schluss wurde beschlossen, für die nächste Versammlung Gausvorsitzenden Brülling-Dortmund zu gewinnen.

Karlruhe. Am 28. November fand hier eine äußerst gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt, in der der Verbandsvorsitzende Bauer referierte. Nach dem 1 1/2stündigen Vortrage, in dem er auf die Erfolge des Verbandes in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinwies, forderte er zum Schluss zum Eintritt in den Verband auf, um mit vereinten Kräften bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch in Karlsruhe herbeizuführen. Zu dieser Versammlung hatte auch der Bundesverein unserer Einladung Folge geleistet und waren wohl ziemlich alle Mitglieder desselben erschienen. In der Diskussion entwickelte der Bezirksleiter des Bundes, Leidenheimer-Mannheim, etwas nervös sein Programm. Im großen Ganzen erklärte er sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, nur meinte er, es wäre nicht recht, daß der Verband den Bund bekämpfe (was aber umgekehrt der Fall ist), man sollte lieber die sogenannten Neutralen aufrütteln. Der Redner schien nicht zu wissen, daß wir dieses nach besten Kräften getan haben und auch in Zukunft tun werden, doch daneben uns auch bemühen, die Bundesmitglieder von der Werksfreiheit ihrer Anschauungen und von der Schädlichkeit der Zersplitterung zu überzeugen. Ferner führte Leidenheimer zum Beweise dessen, daß die modernen Arbeiterverbände das nicht leisten, was sie versprechen, zur allgemeinen Zerkleinerung der Versammlung den — Konsumverein von Leipzig an. Im förmigen war wieder das Gelerntsein für ihn der Beweis von der Notwendigkeit des Bundes. Kollege Bauer stellte das Ersuchen an den Bundesverein, in der nächsten Versammlung den Antrag zu stellen, daß jedes Mitglied sein Lehrgeld mitzubringen habe, wer feins hat, soll ausgeschlossen werden. Diese könnten sich dann beim Verbande melden, wir würden da wohl auch die Ausführmittel erhalten. Dem stimmte Leidenheimer bei, und erklärte, ein solcher Antrag wäre nichts anderes als die Aufforderung zum Uebertritt des Bundesvereins in den Verband. Als zweiter Diskussionsredner sprach der Vorsitzende des Bundesvereins, der sich in noch größerer Aufregung befand und mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, der Leitung der Verbandszahlstelle ein auszuweisen sich bemühte, und zuguterlet für die „Forderung des Handwerkerstandes“, also den Berufsstand, eine Lanze brach. Als dritter im Bunde folgte Kollege Blattmann, der beweisen wollte, daß der Verband das nicht leiste, was er verspreche, das habe der 96er Streik in Karlsruhe bewiesen, die Allen würden nicht mehr mitmachen. Wir wollen dem Kollegen Blattmann veraten, daß gerade die „Alten“ in stattlicher Zahl dem Verbands treu geblieben bzw. wieder beigetreten sind, und wenn Kollege Blattmann die Zeit dem Verbands angehört und nicht die Schlafmüge über die Ohren gehabt hätte, dann würde er wissen, was der Verband in der Reihe der Jahre geleistet hat, und jezt etwas ganz anderes zu leisten in der Lage ist, als vor 7 Jahren. Kollege Bauer belehrte die Diskussion Redner auch eines anderen. Ob gerade diese aber sich behelzen lassen wollen, ist eine Frage, es scheint ihnen wie eigenfünftigen Kindern zu ergehen, die gerade das Gegenteil von dem tun, was ihre Eltern ihnen sagen, wenigstens es ihr größter Schaden ist. Ein ruhigeres Nachdenken setzen wir aber bei den anderen Bundesmitgliedern und den Unorganisierten voraus und sind wir mit dem Verlauf der Versammlung wohl zufrieden; die Saat, die hier gesät, wird aufgehen und Früchte tragen zum Nutzen der Karlsruher Brauereiarbeiter. Mit einem begeistert aufgenommenen Beschluß auf den Verband und die moderne Arbeiterbewegung schloß die Versammlung.

Kassel. Die Versammlung vom 21. November war sehr schlecht besucht, weshalb auch von dem für uns sehr interessanten Vortrag des Arbeitersekretärs über den Unfall des Kollegen Koch und die Vertrauensgäste abgesehen wurde. Nach dem Bericht vom Gewerkschaftskartell und der Konferenz wurden den Webern in Grimmitz 30 Mk. bewilligt, welches durch Sammellisten wieder aufgebracht werden soll. Von dem, was übrig bleibt, soll den Kranken und arbeitslosen Mitgliedern am Orte ein Weihnachtsgeschenk gemacht werden. Das Stiftungsfest soll Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden. Nach dem Bericht von der Bibliothek wird dieselbe von uns leider am wenigsten benutzt. Da Bücher ohne Vorzeigen der Mitgliedsbücher nicht verpagt werden, und dieselben in Händen der Vertrauensleute sind, wurde beschlossen, Karten auf die Dauer von einem Monat auszugeben.

Kaufmann. Am 29. November fand im Gasthaus zur Stadt Belfort eine Besprechung statt, welche sehr gut besucht war. Hier Kollegen ließen sich aufregen und drei hatten sich angemeldet. Kollege Schneider aus München referierte über den Nutzen und Wert der Organisation: Wie man die Verhältnisse in den Brauereien verbessern könne, und wie notwendig es ist, der Organisation beizutreten. Ferner schilderte er die Verhältnisse in verschiedenen Brauereien am Orte, lange Arbeitszeit und schlechte Behandlung von Seiten der Braumeister und Obermälzer, besonders in der Schiffsbrauerei. Wenn der Braumeister in der Frühe ins Geschäft kommt, geht das Gucken an: Herrgott's, bi Gott's, Gammel, Kindwieder, damische Kerls usw. Eine Arbeitszeit von früh vier Uhr bis abends sieben, sogar auch acht Uhr, mit einer Pause von

1 1/2, selten bis 2 Stunden. Zehn Mark Wochenlohn, Drob Frühstück und Mittagstoft, auf Nacht brauchen die Leute nichts. Auch mit der Lohnzahlung geht nicht genau, man muß oft drei bis vier Tage länger warten. In der Uffizbrauerei ist ein Obermälzer, der gern an den Wänden und Türen horcht, um das Geschrei dem Braumeister zu erzählen. Eine besondere Liebhaberei ist, die Mälzer stark anzureiben. Es wäre auch von den anderen Brauereien noch vieles zu kritisieren, besonders von der Löwen-Brauerei, wo sonntagsruhe gibt es keine. Die gefälligen Bestimmungen in bezug auf Sonntagsruhe werden in den Kaufbeurer Brauereien in keiner Weise eingehalten. Wie es kommen mag, daß hier die Fabrik-Inspektion für Schweben und Neuburg noch gar nicht hingekommen ist? Zum Schluss forderte der Referent die Kollegen auf, die Arbeiterpresse, „Münchener Post“, zu abonnieren und dafür zu sorgen, daß die Kollegen von Kaufbeuren in Zukunft noch zahlreicher zur Versammlung erscheinen und sich der Organisation anschließen.

Krefeld. Hier sprach Verbandsvorsitzender Bauer in einer öffentlichen Versammlung am 21. November, die nicht, wie es erwünscht gewesen wäre, besonders gut besucht war. In seinem interessanten Vortrag behandelte er die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung, die Organisationen der Arbeitgeber und den Zweck dieser Organisationen, billig zu produzieren, auch unter Wiederhaltung und Herabdrückung der Löhne und langer Arbeitszeit, und das Produkt vorteilhaft zu verkaufen. Ferner behandelte er ausführlich die Entstehung und Entwicklung des Verbandes und seine Erfolge für die Brauereiarbeiter in bezug auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Mehrere anwesende Kartellbesiegerte sprachen sich im Sinne des Referenten aus und wurde eine Resolution einstimmig angenommen, wonach sich die Anwesenden zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen verpflichten, der Gewerkschaftsorganisation beizutreten und für deren Ausbreitung nach besten Kräften Sorge zu tragen. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen.

Kulmbach. Die Versammlung vom 5. Dezember war zahlreich besucht. Zur Angelegenheit mit der Brauerei Mühlhof gab der Vorsitzende bekannt, daß diese dem Gewerbegericht überwiegen sei und hoffen wir auf eine Erledigung zu unserer Zufriedenheit. Zur Christbaumfeier wurde beschlossen, auch die anderen Gewerkschaften miteinzuladen. Im Verschiedenen sprach der Vorsitzende der Maurerorganisation und legte den Kollegen ans Herz, daß keine andere Organisation in Kulmbach sich solcher Ergründungen erfreue, als gerade die Organisation der Brauereiarbeiter, nämlich die Ausübung des Koalitionsrechtes, dieses möchten die Brauereiarbeiter anerkennen und davon Gebrauch machen, denn es gibt gewiß noch Mißstände in den verschiedenen Betrieben, deren Abschaffung dringend notwendig ist, und das kann nur durch die Organisation geschehen. Die Kollegen sollten die Mißstände dem Vorsitzenden berichten, der dann dafür sorgen wird, daß dieselben abgeschafft und die Einigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder hergestellt wird. Kollege Gummel gedachte in warmen Worten der Grimmitzauer Ausgesperrten, welchen die Kollegen ihre Solidarität betätigen und besonders darauf achten sollen, daß den sich in Kulmbach herumtreibenden Streikbrecheragenten kein Kulmbacher Arbeiter folgt. Eine Sammlung für die Grimmitzauer ergab 4,50 Mk. Mit dem Wunsche, die Versammlungen immer so zahlreich und noch zahlreicher zu besuchen, erfolgte Schluss.

Leipzig. Die Versammlung vom 6. Dezember war sehr gut besucht. Beurteilt wurde das Verhalten eines Kollegen in der Inselbrauerei, der seine Mitarbeiter bei den Vorgesetzten verdächtigt, um ihnen als Verbandsmitglieder ein auszuweisen, wie er es in letzter Zeit gemacht hat. Er ist jedenfalls auch nur Mitglied geworden, um zu forschen, was in den Versammlungen gesagt wird, denn gewöhnlich wußte man in der Brauerei alles, und als er merkte, daß man ihm auf die Spur gekommen, blieb er mit seinen Beiträgen im Rückstand. Gegen eine Stimme wurde er aus der Liste der Mitglieder gestrichen. Es ist in der Angelegenheit das letzte Wort noch nicht gesprochen, nur möchte sich der Kollege das Sprichwort vom Denunzianten merken. Den übrigen Arbeitern dieser Brauerei rufen wir zu, mehr die Einigkeit zu pflegen und dieses ewige Gezühl unter sich zu lassen. Wo soll das hinführen, wenn einer den anderen dummer Württemberger oder Niederbayer tituliert. Es wäre doch wahrlich besser, sich um ihr Dasein zu kümmern und die Arbeiterpresse zu lesen, um einen Einblick in die allgemeinen Verhältnisse zu gewinnen. Wenn die Kollegen diesen Rat befolgen, dann sind wir überzeugt, haben sie keine Zeit mehr zu berartigen Zänkereien. Das schönste Beispiel können sie sich nehmen an den Kollegen bei Frey Schlechter. Seitdem die Verhältnisse dort geregelt sind, ist alles im Verband und ein Herz und ein Sinn. Auch für die Kollegen der Inselbrauerei gilt das und darf nur besagt werden.

Lübeck. Am 5. Dezember fand im Vereinshaus unsere gut besuchte Monatsversammlung statt. Im Kartellbericht wurde aufgeführt, den ausgesperrten Webern in Grimmitz eine Unterstüßung zukommen zu lassen. Die Versammlung beschloß, nachdem sie schon einmal 50 Mk. bewilligt hat, noch einmal 100 Mk. zu bewilligen. Das Komitee gab die Abrechnung vom letzten Ball bekannt, welche einen Ueberschuß von 99,70 Mk. ergab. Auch machte der Kassierer bekannt, daß das Vermögen der Lokalkasse vom Spar- und Vorhufverein abgehoben und in die Sparkasse der Genossenschaftsbäckerei eingelegt ist.

Lüneburg. Der neue Braumeister der Brauerei Gassenburg, Gröber, bemüht sich ernstlich, die Brauerei mit der Arbeiterschaft in Konflikt zu bringen. Er scheint die Zeit gar nicht mehr abwarten zu können, um an den Bundesvorsitzenden zu telegraphieren: „Keten alle raus, großer Sieg!“, wie es ein Kollege von ihm auch einmal getan hat — jedenfalls nicht wieder. Verschiedene Verhandlungen, die mit dem Braumeister stattgefunden haben, bestätigen, daß es die Absicht des Braumeisters ist, die organisierten Arbeiter aus dem Betriebe zu verdrängen. Den verschiedensten Schikanierungen, die die Arbeiter sich gefallen ließen, um nicht einen Konflikt hervorzurufen, ist jezt die Entlassung von zwei Arbeitern gefolgt. Der eine mit neun Jahre, der andere vier Jahre im Geschäft tätig. Beide sind entlassen, weil ihre Arbeit nicht genügt, trotzdem der Braumeister vor acht Tagen bei einer Verhandlung noch erklärte, mit der Arbeit der Betreffenden zufrieden zu sein. Trotzdem nun hier am Orte Arbeitskräfte genug vorhanden sind, holt sich der Braumeister Arbeiter von außerhalb heran. Ob die Brauerei dabei profitiert, wird die Zukunft lehren.

Magdeburg. (Berichtigung.) In dem Versammlungsbericht in voriger Nummer muß es an betreffender Stelle heißen: „Medner tritt zurück bis zur Gründung des Verbandes 1885“ — nicht 1889.

Münchberg-Gildesheim. Die Versammlung vom 6. Dezember war gut besucht und war eine Aufnahme zu verzeichnen. Nach Vollzug der Wahlen wurde beschlossen, die Versammlungen wie bisher abzuhalten. Der Vorsitzende der Böttcher teilte mit, daß er dem Ueberstich vom gemeinschaftlichen Vergnügen an den Zentralvorstand der Textilarbeiter für die Grimmitzauer abgegeben habe. Der Vorsitzende gab dann noch bekannt, daß er in der Januarversammlung den Jahresbericht erstatten werde.

Pforzheim. Die öffentliche Versammlung vom 27. November war von den Brauereiarbeitern sehr gut besucht, dagegen ließ sich von den Hilfsarbeitern und Bierführern bedauerlicherweise keiner sehen. Verbandsvorsitzender Bauer als Referent wies in seinem Vortrage auch darauf hin, daß in den Orten, wo die

Organisation fehlt, die schlechtesten Verhältnisse bestehen. In Pforzheim sind durch die Organisation ja schon geordnete Verhältnisse geschaffen worden, aber es dürfte noch lange kein Stillstand eintreten, umso mehr, als der Lebensunterhalt immer teurer wird. Vor allen Dingen muß auch auf Wochenlohnung das Augenmerk gerichtet werden, da es für die Arbeiter von großem Vorteil sei. Referent schloß seinen ca. 2stündigen Vortrag mit einem Appell an die Mitglieder, stets für die Stärkung des Verbandes einzutreten. Im Besonderen wurde die Debatte sehr lebhaft, leider auch verflochten, was dem Referenten Veranlassung gab, die nutzlosen Zankereien zu verurteilen, die nur die Organisation schädigen. Einig und geschlossen müßten die Kollegen ihre Interessen wahren.

Schönebeck. Die letzten Versammlungen beschäftigten sich wieder mit den Zuständen in der Kaiserbrauerei und mit dem Treiben einzelner Herren. Erwähnt wurde, daß Braumeister Kluge sich jetzt auch darum bekümmert, wo die neu eingestellten Kollegen zu wohnen haben. Bei einem der gemäßigtesten Kollegen wohnten ein paar andere Kollegen, die in der Kaiserbrauerei beschäftigt sind; diese mußten, so wurde mitgeteilt, auf Befehl des Braumeisters Kluge am 15. Oktober ausziehen, und wenn ein neuer Ansehler kommt, so wird ihm erklärt: Wenn Sie bei dem in Bogis wohnen, brauchen Sie erst nicht anzufangen. Also trotz seiner Machtbefugnisse boykottiert Braumeister Kluge diesen Kollegen und schädigt ihn in seiner Existenz, als Zugabe zu der feinerzeitigen Maßregelung wegen Verbandszugehörigkeit. Ob Herr Kluge für diese Schädigung nicht haftbar gemacht werden kann? Wie sich die Stellung eines Braumeisters mit dieser Tätigkeit vereinbart, darüber läßt uns vielleicht Herr Wendorff auf - wenn er von dieser „menschenfreundlichen“ Tätigkeit seines Braumeisters wissen sollte. - Die Maßregelung des Kollegen D. wurde als erledigt angesehen, da derselbe den anderen Tag Arbeit erhielt. Zu dieser Maßregelung hatte „Kollege“ Lehmann, den die Württicher voriges Jahr als Zugabe zu ihren teilweise bewilligten Forderungen bekamen, ein rechtlich Teil beigetragen. - Der Vorsitzende gab ferner bekannt, welche Umstände und Personen die Maßregelung der zehn Mann im Frühjahr bewirkten. Am Samstag 1902 wurde während der Kirchzeit - es waren außerdem 30 Säufen zu wischen - Gerste und Malz mit dem Fahrstuhl hochgezogen. Um 10 1/4 Uhr kamen zwei Herren über die Schwelle, der eine, Herr Wendorff, Schwiegerohn, Landrat Pape aus Kalbe, der andere unbekannt, möglicherweise der Herr Gewerbeinspektor. Die Herren sahen dem Aufsicht mit dem Fahrstuhl zu, und wunderten sich übrigens, daß keine Arbeiter auf den Böden und in den Tennen zu sehen waren. Diese haben sich alle verstecken müssen - man fürchtete vielleicht eine Anzeige wegen Gefährdungsbetrodung, es hieß: es kommen Herrschaften! Als dann die Herrschaften fort waren, eingeweicht und Malz umgefahren war, gaben verschiedene Kollegen ihrem Unwillen über diese Sabbatstünderei Ausdruck, diese viele Sonntagsarbeit und die vielen Ueberstunden. Das hinterbrachte Seehäfer, jetziger Obermälzer, der es gehört hatte, sofort dem Braumeister. Am anderen Tage merkten die Kollegen es gleich, das was im Spiele war. Die Sache zog sich hin bis zum zweiten Pfingstfesttag, wo wieder bis 12 1/2 Uhr gearbeitet wurde. Anderen Tags wurden zwei Kollegen, E. und R., vom Braumeister Kluge zur Rede gestellt, daß sie zu reichlich und auch jetzt wieder geküchert hätten, wo anders würden keine Ueberstunden gemacht und keine Sonntagsarbeit. Hier wäre aber Monatslohn, in welchen Ueberstunden und Sonntagsarbeit mit einbegriffen seien. Tatsächlich hatte der eine der Kollegen nur gesagt, sozial Ueberstunden wie hier habe er noch nicht gemacht, und erklärte dem Braumeister, daß auf die sechs Monate Beschäftigungszeit über 100 Ueberstunden kämen. Da erklärte der Braumeister, wenn das Ueberstunden der beiden jedenfalls sehr erwünscht gewesen wäre: Wenn ihr euch verändert könnt, so tut's doch, ich würde es auch tun; das wollte ich euch bloß sagen. Kurz darauf wurde noch Kollegen R. vom Braumeister der Vorwurf gemacht, daß er immer mit den anderen mitmache, anstatt Seehäfer unter die Arme zu greifen - treiben zu helfen. Der Kollege kam dann nach dem Lager Keller, wo der Kellermeister Rudolf den Auftrag hatte, dies der Kollege selbst sagte, obacht zu geben, daß sich der Kollege nichts mit den Arbeitern über Verhandlungen erzähle. Später kam der Kollege wieder in die Mälzerei, in die Straßkolonne bei Obermälzer Strug, der vom Braumeister ebenfalls den Auftrag erhielt, obacht zu geben, ob etwas vom Verband erzählt würde, und ihm dieses sofort zu melden, was dann Krug auch gerne zu tun versprach. Sechs Wochen später wurde die Zahlstelle gegründet, und da wurden die Kollegen auch gleich geschieden. Die Organisierten blieben in einem Schmalen allein und bekamen dann auch gleich zu fühlen, daß sie minderen Rechts sind, so namentlich auch in bezug auf das Bier. In den Tennen wurden sogar hinter die Wände durchbrochen, wo noch keine Durchgänge waren, (heimlich, um die Wände) hefter belauschen zu können. Und in diesem Frühjahr erfolgte dann die „ruhreiche Zeit“, zehn pflichttreue Arbeiter mit teilweise langjährigem Dienstalter auszusuchen und auf die Straße zu setzen, lediglich, weil sie Verbandsmitglieder waren. Diese „ruhreiche Zeit“ wird der Kaiserbrauerei und dem betreffenden Denunzianten unvergessen bleiben. - Krug ist jetzt Bundesmitglied und Obermälzer in Saig. Seine gesparten Defensivkräfte, Schaufeln, Säde, Siebkannenbrausen, Pfeifen, Spfortentalg, Hammer, Jangen und sonstige Sachen wird er wohl nicht mitbekommen haben. Man kann sich keinen Begriff machen, was er alles in seinen Spind hineingepropft hatte; die Tür ging nicht mehr zu. Das Beste stellte er nach Empfang hinter Schloß undiegel, und in der Kolonne konnte man z. B. nur zerbrochene Schaufeln als - Defensivkräfte. Zu Spfortentalg und Viecht im Spind gestellen sich die Mäuse, im Spindspind roch's schauerhaft. Das soll jetzt aufgehört haben, man braucht jetzt nicht mehr das ganze Arbeitsgerät mit auf den Abort und den Schmalen zu nehmen, denn Krug schaffte früher alles beiseite. Alles dieses nur, um Herrn Wendorff vor dem „Bankrott“ zu bewahren. Sagte Krug doch einmal zu einem Kollegen, der im Malverschlager unwohl wurde und sich kaum auf den Füßen halten konnte: „Na, man nicht so lange herstellen, wenn ich es auch so machen wollte, wäre Wendorff in vierzehn Tagen bankrott“. Wahrhaftig rührend, diese „Kollegialität“ und diese Fürsorge für - den Arbeitgeber-Millionär, wenn die Kollegen auch zusammenbrechen. Deshalb war er aber auch der Verblüffung des Braumeisters Kluge. In seine Fußstapfen ist jetzt sein Nachfolger Seehäfer getreten, dessen Treiben und Behandlung den Deuten gegenüber die gleiche ist; auch dieser ist Bundesmitglied und „Förderer der Kollegialität“. Im Grunde sind's doch nur Pflücker. Mit Kellermeister Rothmann und Abzieher Rudolf, auch in den „Band der Gerechten“ eingetreten, werden wir uns später befassen, wenn sie das „Kausbringen“ eines Kollegen zur Wahrheit machen sollten. Berichtete wurde noch, daß der 1. Mälzer Betge erklärte, daß die Witte des halb Dugend Bundesmitglieder - dem „Alten“ vorgelegt werde. Herrgott, sind das - Männer! Aufgenommen wurden in der ersten Versammlung 3 Kollegen und 5 Kollegen ließen sich umschreiben.

Die Versammlung vom 6. Dezember war gut besucht. Kollege Leipzig referierte über: „Solidaritätsgefühl - Solidarität.“ Er befaßte sich auch mit dem Grimmitzhauer Zustand, wo auch die große Zahl der Frauen in dem langen Kampfe tapfer handhielten, und richtete an die Kollegen die Bitte, nochmals vor Weihnachten Sammelkassen anzugeben. Ferner referierte

er den Lohnabzug für den Duplag in der Kaiserbrauerei. Trotzdem die Arbeit wie an anderen Tagen gemacht wurde, wurden nur 2 Mark für den Tag bezahlt. Weiter befaßte er sich mit der Aussage Schmidts, daß in der Brauerei Wallbau am Sonntag „nur“ drei Stunden gearbeitet werde, wie es das Gesetz vorschreibt. Daß der Kollege das Gesetz kennen soll, können wir nicht verlangen, als Ansehler würde er es vielleicht besser kennen. Für die Grimmitzhauer wurden 15 Mark dem Gewerkschaftssekretär übergeben, Quittung erfolgt in der „Volksstimme“. Ein Kollege ließ sich aufnehmen.

Schwetzingen. Den hiesigen Brauereiarbeitern ist es in der letzten Zeit gelungen, durch ihre Organisation in der Kaiserbrauerei die 10stündige Arbeitszeit einzuführen, ebenso eine Lohnerhöhung von 1 bis 3 Mk. pro Woche. Die Zähringer Löwenbrauerei hat die jetzt in der Kaiserbrauerei erzwungenen Verhältnisse schon vor vier Jahren eingeführt, und zwar zum Nutzen der Arbeiter und zur Zufriedenheit der Direktion. Leider haben wir noch die Schwanebrauerei, die zweitgrößte am Plage - der Besitzer ist Gemeinderat Martin Kleinschmitt - in welcher immer noch die 12- und 13stündige Arbeitszeit herrscht, und in welcher die größte Ausbeutung der Arbeiter betrieben wird; hierzu leistet der Braumeister Kluge die besten Dienste. Behe benjennigen Arbeiter, der verlaunt läßt, daß er organisiert ist resp. eine Versammlung besucht; derselbe kann gleich in den nächsten Tagen vom Herrn Braumeister die Worte zu hören bekommen: „Du kannst dein Geld in Empfang nehmen!“ Und wenn dann nach dem Grunde gefragt wird, so weiß dieser Herr allerlei Ausreden. Herr Kleinschmitt hat schon vor vier Jahren Kommissionen gegenüber Herrsch, wenn einmal seine neue Brauerei eingerichtet sei, so werde er auch recht gern seinen Arbeitern die Arbeitszeit und alles andere bewilligen, was in anderen Brauereien geregelt ist. Leider haben wir uns getäuscht. Herr Kleinschmitt hat jetzt die schäbste und größte, nach modernem Stil eingerichtete Brauerei in Schwetzingen, und immer noch besteht das alte, eingewurzelte System. Wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, daß die Schwanebrauerei mit dem Un- und Schmeldeamt mehr zu tun hat, als sämtliche Brauereien in Schwetzingen. Das ist eben das Pudels Kern. - Eine Arbeitsordnung haben die Arbeiter auch; dieselbe hat 32 Paragraphen und wimmelt von Strafen, welche auch prompt an jedem Tag abgezogen werden. Bezirksamtlich ist sie nicht genehmigt, und wird auch jedem Arbeiter bei seinem Austritt sofort gefagt, daß er dieselbe gleich wieder abliefern muß, oder ihm werden 40 Pf. abgezogen. -

Am 7. Dezember fand im Lokal „Zum grünen Hof“, genannt Bierkeller, eine öffentliche, gutbesuchte Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Bauer, Hannover, einen 2stündigen interessanten Vortrag hielt. Am Schluß seines Vortrages griff er auch ein wenig in die hiesigen Verhältnisse ein, und zwar beleuchtete er die Mißstände in der Brauerei Kleinschmitt. Da obige Kritik über dieselbe schon in der „Mannheimer Volksstimme“ erschienen war, so wurde eben dieselbe noch näher erklärt. Als Redner geendet hatte, wurde ihm lauter Beifall zuteil. Hierauf wurde dem Kellermeister Wolf von der Schwanebrauerei, welcher sich nach seiner eigenen Angabe aus eigenem Interesse eingefunden hatte, das Wort zur Diskussion erteilt. Er meinte, die Arbeitszeit sei nicht gut zu verkürzen (?), da das Geschäft zu verzeigert sei, und die Arbeiter wären auch zufrieden; außerdem wäre auch ein Arbeiterausfluß da, woran sie sich wenden könnten, wenn sie Beschwerden hätten. Kleinschmitt würde diesen gewiß anhören. Darauf wurde ihm vom Vorsitzenden Rey erwidert, daß es mit dem Ausschub eine eigene Sache sei. Da würden die Mitglieder vom Braumeister vorgefagt werden und die Arbeiter müßten diese dann wählen. Daß man zu diesem Ausschub kein Vertrauen hätte, sei selbstverständlich. Kellermeister Wolf erwiderte hierauf, daß er darüber nichts sagen könne, da er erst ein viertel Jahr im Geschäft sei. Ferner wurde ihm klar gemacht, daß auch Herr Kleinschmitt die Arbeitszeit auf zehn Stunden festsetzen könne, wenn er nur den Willen dazu hätte, da es in anderen noch verzeigerten Geschäften auch geht. Auch meinte Wolf, Kollege Bauer wisse immer zu klagen, er hätte ihn in Wochum gehört, da hätte er auch geklagt, worauf ihm Kollege Bauer erklärte: Jawohl, da habe ich auch geklagt, und zwar über die Viktoriabrauerei. Dasselbe aber haben sich die Verhältnisse mit Hilfe der Essener Arbeiterkassette sehr gebessert. - Da von der Brauerei Kleinschmitt noch drei Mann anwesend waren, so wurde ihnen bekannt gemacht, sich im Falle einer Maßregelung sofort an den Vorsitzenden Rey zu wenden, damit man die Sache auch einmal richtig verfolgen könne. Ueberhaupt werde man im Frühjahr einmal Flugblätter verbreiten, welche die Verhältnisse und die Behandlung in dieser Brauerei beleuchten. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

NB. Bei Kleinschmitt wird seit Freitag morgen um 1/6 Uhr angefangen, bis 1/7 Uhr abends. Sonst wurde um 1/5 Uhr angefangen, bis 1/7 Uhr; und wenn die Arbeit nicht fertig war, so wurde sie eben fertig gemacht und wenn es 9 Uhr wurde. Pausen 2 1/2 Stunden. Wie lange wohl?

Weimar. Versammlung vom 5. Dezember. Unter Mitteilungen wurde an den Beschluß der vorherigen Versammlung erinnert, Sonnabend nach dem 15. jeden Monats beim Kollegen Gasse, Goldbrunn, einen Vereinsabend abzuhalten. Die letzten zweimal waren bloß ein paar Kollegen anwesend. Was man mit beschließt, soll man auch halten. Mitgeteilt wurde, daß in der Feldschlößchen-Brauerei die zehnstündige Arbeitszeit, von 6-6 mit 2 Stunden Pausen, bemilligt worden ist, vorläufig bis 1. April. Die Abrechnung der Lokalkasse wies einen Bestand von 24,27 Mk. auf, wovon für die Grimmitzhauer 20 Mk. bemilligt wurden. Ferner sollen Sammelkassen ausgegeben werden und wurde beschlossen, pro Mitglied nicht unter 20 Pf. zu zeichnen. Beschlossen wurde, im März unser Stützungsfest abzuhalten mit Abendunterhaltung und Ball. Hierzu soll der Freundschafts-Sängerbund eingeladen werden. Alsdann hielt Gen. Fischer einen sehr verständlichen Vortrag über die Ziele der Arbeiterbewegung, der politischen und gewerkschaftlichen. Am Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, weiter zu agitieren, damit nächstes Jahr nicht einer mehr ist, der nicht zu uns zählt. Es fehlten 15 Mitglieder.

Bewegungen im Berufe.

† Zugzug nach Braxterte du Covissant in Putaux bei Paris ist wegen Differenzen fernzuhalten. Hauptächlich kommt dieses für die Kollegen in Belgien und Holland in Betracht. Die Sonntagsarbeit, die dort schon 6 Stunden beträgt, soll noch verlängert werden.

† Bremen - Eberfeld. Eine gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiterversammlung am 6. Dezember nahm Stellung zu der von dem Verband der Brauereien auszuführenden Arbeitsordnung im Gegensatz zu unserer in Bonn. Ueber diesen Punkt sprach Kollege Kohl. Er gab einen kurzen Ueberblick über die verschiedenen Tarifverhandlungen, wie die Unternehmer nur nach langsamem Sträuben dazu zu bewegen waren, einige Zugeständnisse zu machen, und nun wollten sie dazu übergehen, uns nach die wenigen Verbesserungen durch besagte Arbeitsordnung zu beschneiden. Die Brauereiarbeiter hätten sich aber nicht überkumpeln lassen, sondern sie hätten in den einzelnen Geschäftsverhandlungen einstimmig Protest erhoben und die vorgelegte Arbeitsordnung zurückgewiesen. Die Unternehmer hätten dann darauf geantwortet, daß sie die Ar-

beitsordnung auf Anregung des künigl. Gewerbeinspektors Fröhlich ausgearbeitet hätten, und daß sie nicht gefällig verpflichtet seien, die etwaigen Wünsche der Arbeiter zu berücksichtigen. Doch wollten sie schriftliche Änderungsanträge entgegennehmen. Unsere Lohnkommission hätte jedoch beschlossen, von schriftlichen Änderungsanträgen abzusehen, sondern eine mündliche Unterhandlung anzubahnen. Darauf hätten sich die Unternehmer jedoch nicht eingelassen, sondern sie hätten kurz und bündig verlangt, wir sollten unsere Vorschläge schriftlich einreichen, wie es seitens des Bundesvereins bereits geschehen sei. Daraufhin sei denn nun unsere Lohnkommission zusammengetreten, hätte die Punkte, die wir beanstanden hatten, ausgearbeitet und eingefandt. Das Schreiben des Verbandes der Brauereien vom 23. November beweise jedoch, daß sie unsere sämtlichen Wünsche unberücksichtigt gelassen und sich nur mit einigen nicht-sagenden Formänderungen begnügt hätten. - Referent ging dann noch mit den Bundesmitgliedern, jenen rückständigen Elementen der Arbeiterkassette, scharf ins Gericht. Jene verstanden es, in ihrer sozialistischeren „Bundeszeitung“ immer großartig Launam zu schlagen in bezug auf soziale Reformen, wenn es jedoch gelte, vor die Unternehmer hinzutreten und ihr gutes Recht zu verlangen, so verlagten sie völlig. Redner schloß mit der Inorderung an die Versammelten, auf keinen Fall die Arbeitsordnung zu unterschreiben, sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat. - Sämtliche Diskussionsredner äußerten sich im Sinne des Referenten. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme:

„Die heute im Lokale des Herrn Segelich, Unterbarren, stattfindende öffentliche Versammlung aller im Braugewerbe beschäftigten Arbeiter nimmt eingehende Kenntnis von der geplanten Arbeitsordnung des Unternehmervverbandes. Die Versammlung bedauert lebhaft, daß durch Hilfe des Gewerbeinspektors eine den Bestimmungen der Gewerbeordnung widersprechende einseitige Arbeitsordnung den Arbeitnehmern aufzudrücken werden soll. Durch diese Arbeitsordnung erblickt die Versammlung eine Schädigung ihrer Arbeitsverhältnisse und verpflichten sich die Anwesenden, ihre Unterschrift so lange zu verweigern, bis der Arbeitgeberverband Veranlassung nimmt, mit der beauftragten Kommission in Unterhandlung zu treten. Des ferneren verpflichten sich die Anwesenden, alles daran zu setzen, um die Organisation immer weiter auszubreiten und alle Berufs Kollegen für die Organisation zu gewinnen.“

Ueber die Mißstände in der Brauerei Sollmann, Barren, sprach Kollege Franck. Er wies darauf hin, daß die Firma F. W. Sollmann keineswegs erst seit neuerer Zeit das Recht beanspruche, sich durch brutale Behandlung der Arbeiter, durch Verlangen übermäßiger Arbeitsleistung zc. auszuzeichnen, sondern diese Tatsachen datierten schon seit langer Zeit. Redner wies auf den Konflikt von 1896 zurück, wo wir unsere Forderungen zurückgezogen hätten, weil unsere Organisation damals zu schwach gewesen sei. Und seit jener Zeit hätten sich die Verhältnisse in diesem Betriebe von Tag zu Tag verschlechtert. Fast in jeder Versammlung würden Beschwerden über genannte Firma geführt, die sich in der letzten Zeit derart gehäuft hätten, daß wir als organisierte Arbeiter unbedingt Stellung dazu nehmen müßten. So hätten z. B. bei der Landtagswahl nur drei Arbeiter von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können. Den anderen sei es einfach nicht gestattet worden, sich zur Wahlurne zu begeben. Des ferneren sei in der letzten Zeit ein Verbandskollege entlassen worden. Eine Kommission, die vorstellig geworden sei, hätte einen negativen Erfolg gehabt, da seitens der Betriebsleitung die Behauptung erhoben worden sei, daß der Entlassene unsaubere Arbeit geliefert habe. Recht drastisch sei bei der ganzen Sache, daß der Kollege früher seinen Mitarbeiter stets als ein nachzuahmendes Beispiel hingestellt worden sei, seitdem er jedoch organisiert sei, sei er einmal ein Pökel, ein Aufwiegler, kurz alles andere eher, als ein tüchtiger Arbeiter. Redner ermahnte noch die Barmer Kollegen, recht intensiv die Agitation zu betreiben, also Mann für Mann, wie es eines zielbewußten Arbeiters würdig sei, dann würde auch die Barmer Zahlstelle immer mehr wachsen und gedeihen; denn nur eine gut organisierte Organisation sei in der Lage, solchen rigorosen Treiben ein gebietendes Veto entgegen zu rufen. - Der reiche Beifall, der dem Referenten spendet wurde, war herabes Zeugnis davon, daß er jedem aus der Seele gesprochen hat. - Der weitere Verlauf der Diskussion enthielt noch geradezu ungeheuerliche Zustände in diesem Musterbetriebe, die den ost-eilichsten gewiß nicht nachsehen und sollte die Arbeiterkassette von Barren-Eberfeld ihre nötigen Konsequenzen aus diesen Vorfällen ziehen. Des ferneren wurde noch ein jetziger Appell an die Versammlung gerichtet, der tapferen Grimmitzhauer Kämpfer zu geben und bei der Eberfelder Stadtverordnetenwahl, sowie bei den Vertreterwahlen der Barmer Ortskrankenkasse auf dem Posten zu sein. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden noch auf, unermüdet für die Arbeiterpresse zu agitieren, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die von gutem Geiste besetzte Versammlung.

† Berlin. Sektion II. Eine äußerst stark besuchte Versammlung nahm am 13. Dezember die Berichterstattung über die letzte Tarifverhandlung entgegen. Nach erfolgter Diskussion wurde der Tarif in der vorliegenden Fassung angenommen. Der Wortlaut des Tarifs wird später gebracht werden, da die formelle Beschlußfassung des Vereins der Brauereien noch aussteht. Das Inkrafttreten der Abmachungen soll am 1. Januar erfolgen. Sind auch nicht alle Wünsche erfüllt worden, so ist doch wiederum durch die Organisation eine Besserstellung der hiesigen Brauereiarbeiter erzielt. Rechnen wir die Vereinbarungen den § 618 betreffend hinzu, so dürfen wir mit dem Erfolg im Jahre 1903 zufrieden sein. Mäße dies ein weiterer Ansporn zur Agitation für die Kollegen sein. Eine große und tüchtige Organisation ist der beste Schutz vor Wahrung unserer Interessen. Um eine größtmögliche Einschränkung der Sonntagsarbeiten herbeizuführen, wurde der Vorstand beauftragt, an die Arbeitgeber das Ersuchen zu richten, das Ausschauen des Bieres an den Sonntagen, zunächst für das Winterhalbjahr abzuschießen. Da das Interesse hieran wohl ein beiderseitiges, wenn auch aus verschiedenen Motiven, sein dürfte, so besteht begründete Hoffnung auf Entgegenkommen der Arbeitgeber. - Mitgeteilt wurde, daß die Sektion für die Grimmitzhauer Textilarbeiter bis jetzt 500 Mk. abliefern konnte. - Die Vertrauensmänner wurden aufgefordert, die statistischen Angaben betreffend Zustand und Abgang der Mitglieder in den Betrieben an das Bureau einzuweisen. - Auf unseren in Kellers Festlichkeiten am 9. Januar stattfindenden Maskenball wurde mit dem Ersuchen, für recht regen Besuch zu sorgen, hingewiesen.

† Eberfeld. Wie schon früher in der „Brauereizeitung“ erwähnt, richtete die organisierten Brauereiarbeiter der Brauerei Schmidt, vertreten durch die Zahlstelle Grelz, Forderungen an die Betriebsleitung ein, die zunächst rundweg abgelehnt wurden. In zwei Versammlungen wurde der Boykott über die Brauerei verhängt, was Herrn Schmidt im Laufe der Zeit veranlaßte, die Verhältnisse unserer Forderungen gemäß zu gestalten. Es wurde bewilligt: Für Brauer, Württicher und Geiger bei der Einstellung 22 Mk., nach 1 Jahre 23 Mk., nach 2 Jahren 24 Mk., nach 3 Jahren 25 Mk. (früher 20 bis 25 Mk.). Sälsarbeiter und Bierfahrer bei der Einstellung 17 Mk., nach 1 Jahre 18 Mk., nach 2 Jahren 19 Mk. Sälsarbeiter, welche Brauerarbeit verrichten, erhalten den Lohn der Brauer nach dem Vierhaller.

Die Arbeitszeit, die früher 12 Stunden betrug, ist um 1 Stunde verkürzt worden unter Beibehaltung derselben Löhne. Die Sonntagsarbeit, die früher von allen Beschäftigten ausgeführt wurde und 4 Stunden dauerte, beträgt jetzt für nur die Hälfte der Beschäftigten 2 Stunden. Die Arbeit darüber und Ueberstunden an Sonntagen werden pro Stunde mit 50 Pf. vergütet. Die Sonntags-Du Jour ist ganz weggefallen. Die Sonntags-Du Jour der Bierfahrer soll mit 2 Mt. vergütet werden. Die Behandlung seitens des Oberbischöfen ist eine bessere geworden. — Die neuen Verhältnisse sind seit dem 1. Oktober eingeführt, der Boykott ist aufgehoben worden. Derselbe konnte schon früher aufgehoben sein, wenn das Bevormundungssystem der Brauereien seitens des bayerischen Brauereiverbands nicht existierte. Und wenn die Arbeiter der Brauerei Schmidt einig gewesen wären und nicht die meisten von ihnen den Reviers unterzeichnet hätten, wonach sie sich mit den früheren Verhältnissen zufrieden erklärten, dann hätte nicht zu dem Boykott geschritten werden brauchen. Es soll dieses den Kollegen eine Mahnung sein. fest zur Organisation zu halten und auch die anderen Arbeiter für die Organisation zu gewinnen, damit ihnen das Erlämpfte nicht wieder entzogen wird.

† **Mülheim a. Rh.** In den hiesigen Mälzereien wurden folgende Verbesserungen erzielt: In der Malzfabrik Sommer u. S. o. für ledige Kollegen 24,50 Mt. (im Geschäft schlafen), für Heiratete einschließlich Heizer und Fuhrmann 25,50 Mt.; bei Gebr. Ferriger 24,50 Mt. (im Geschäft schlafen); in der Mälzerei Thelen 25,75 Mt. (außerhalb schlafen). In der Mälzerei Wärenhof waren die Wohn- und Schlafräume nicht wie es sich gehörte und wurde vereinbart, daß die Kollegen auswärts schlafen und erhalten sie hierfür eine Vergütung von 10 Mt. pro Monat; ferner wurde die Arbeitszeit auf 10 Stunden reduziert. (Die Löhne waren früher bei Sommer u. S. o. 21 Mt., bei Gebr. Ferriger 22 Mt. und im Geschäft schlafen, bei Thelen 24 Mt. und auswärts schlafen.) Damit wären die Lohnbewegungen für Mülheim a. Rh. für dieses Jahr abgeschlossen. Haben wir auch nicht erreicht, was erwünscht gewesen wäre, besonders für die Bierfahrer und Heizer, so ist doch der Anfang gemacht und werden wir das Fehlende zu gelegener Zeit nachholen. Nun ist es aber die Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu agitieren, daß auch der letzte Brauereiarbeiter von Mülheim a. Rh. -Kalk sich organisiert, dann wird auch noch mehr geschaffen werden können, besonders für Bierfahrer, Heizer und Hilfspersonal. Zu der am 2. Weihnachtstage bei Niet in Kalk stattfindenden Versammlung bringe jeder einen Unorganisierten mit, damit sie über ihre Lage und über den Wert der Organisation aufgeklärt werden und sich uns anschließen. Alle Brauereiarbeiter hinein in den Verband, dann können wir unsere Verhältnisse, wie es nötig wäre, verbessern und uns ein menschenwürdiges Dasein schaffen.

† **München.** In dem in voriger Nummer der „Br.-Ztg.“ veröffentlichten Tarifvertrag mit der Bergbrauerei München muß der § 17 folgendermaßen heißen: § 17. Dem § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird insofern Rechnung getragen, so daß, wenn ein Arbeiter erkrankt, derselbe 14 Tage lang seinen vollen Lohn abzüglich 2 Mt. pro Woche ausbezahlt erhält, mit Abzug des Krankengeldes; bei militärischen Leistungen bis zu 30 Tagen pro Tag 1 Mt.

† **Hauen i. W.** Eine überaus stark besetzte Volksversammlung am 7. Dezember beschäftigte sich mit der Aussperrung der Textilarbeiter in Grimmitzschau und mit der Lohnbewegung in der Brauerei Hammer. Zum zweiten Punkt sprach Kollege Siedlein. Alle Versuche, die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, sei an der Starrköpfigkeit der Firmeninhaber gescheitert, und habe Herr Hammer dem Wohl der Arbeiter erklärt, die drei Ueberbringer des Tarifs nicht entlassen zu haben. Ohne die Sache irgendwie zu untersuchen, habe der Verband der Brauereien, resp. der Syndikus es abgelehnt, vermittelnd einzugreifen, weil die Angaben der Arbeiter über die Gründe des Ausstandes anders lauteten, als die des Herrn Hammer. (1) Der Brauerei sei es sehr leicht gemacht, Arbeitswillige heranzuziehen, denn die Polizei bewache die Eingänge der Brauerei, kein Ausständiger dürfe sich dort aufhalten, wenn er nicht arretiert werden will. In einer Herrn P. gehörigen Restauration dürfen die Ausständigen nicht gebüßelt werden bei Strafe der sofortigen Aushebung des Kontraktes seitens des Herrn P. Der Wirt ist dem Befehle auch nachgekommen. Der Redner forderte die Arbeiter auf, den im Kampf befindlichen Brauereiarbeitern die Sympathie auch weiter zu bewahren, und wurde eine entsprechende Resolution einstimmig angenommen. Herr Hammer wird doch wohl noch zu einer anderen Ueberzeugung kommen, denn seine Bierwagen leiden gerade nicht an Ueberladung; hoffentlich wird's je länger, je „besser“.

Ein ernstes Wort an die Kollegen!

Wer schnell gibt, gibt doppelt. Dieses Sprichwort hat buchstäbliche Geltung, insofern eine Wohlthat zur Zeit der Not schnell dargereicht, eine weit wirksamere Hilfe gewährt als dieselbe Spende nach langer Erwägung und Zögerung. Bei einem Streit, wo es sich um finanzielle Mittel handelt, wird nur die augenblickliche Unterstützung den Notstand heben und mildern; nach Wochen oder Monaten können viele der Unglücklichen durch dauernde Entbehrung so weit herabgekommen sein, daß ihnen auch durch doppelte Gaben nicht mehr zu helfen ist. So auch bei Krankheiten und plötzlich eingetretenen Verlegenheiten. Die schnell dargereichte Gabe hat aber noch im anderen Sinne einen doppelten Wert. Wer beim Anblick des Elends sofort so von Mitleid bewegt wird, daß er die mildbütige Hand öffnet, zeigt doch einen viel höheren Grad von Liebe als ein anderer, welcher erst nach langen Erwägungen zum Entschluß kommt. Ersterer gibt gerne, letzterer fällt das Geben schwer. Auch der Empfänger der Wohlthat wird einen weit günstigeren Eindruck haben, wenn sie auf die erste Bitte, als wenn sie erst nach längerer Zeit gewährt worden ist.

Georg Dornauer, Nürnberg.

Hundshau.

— **Wie werden dafür sorgen, daß die Herren Grimmitzschauer Arbeiter kein Weihnachtsfest feiern können!** — erkläre ein „Arbeiterfreundlicher“ Grimmitzschauer Textilfabrikant vor kurzem. Damit dieser Herr sich irt und seine vorausgesetzte Freude zu Wasser wird, hat die Leipziger Arbeiterschaft mit Zustimmung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eine Sammlung zur Weihnachtsfeier für die Grimmitzschauer ausgesperrten Arbeiter veranstaltet, an welcher sich auch die Brauereiarbeiter nach besten Kräften beteiligen mögen. Jetzt erst recht sollen die tapferen Grimmitzschauer ihr Weihnachtsfest haben, dafür wird die Arbeiterschaft sorgen. Gelder für die Weihnachtsfeierung sind zu richten an **Herrmann Wildorf, Leipzig-Mendauitz, Teubnerstraße 2a, 3. Et.**

Im übrigen bedarf es noch weiter der Bieferung von Munition zum Kampfe, wenn nach dem Weihnachtsfest der Sieg der Arbeiter folgen soll. Die Fabrikanen wdhagen, daß ihnen der Streik so großen Schaden verursacht hat, bitten um Unterstützung bei ihren Klagen; den Schaden hätten sie verhindern können, wenn sie vernünftig gewesen wären. Aber ein Beweis ist ihr Behagen, daß die Sache der Arbeiter günstig steht und daß sie nicht un-

sonst für ihre berechtigten und geringfügigen Forderungen gekämpft und gekümmert haben. Brauereiarbeiter, sie fert auch ferner Munition zum Kampf, wie es die übrige Arbeiterschaft auch tut. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Gelder sind zu richten an **Georg Treue, Berlin O., Kronprinzengstr. 47**

Verbandsnachrichten.

Vom 7. bis 13. Dezember gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

- Mülheim a. Rh. 48,05. Moritzberg 3,02. Rothenburg 2,50. Gibau 9,20. Weingries 1,50. Waldsee 3,--. Nüßland 6,30. Erlangen 126,07. Preeß 2,20. Gyprien 4,03. Bergedorf 6,05. Wredel 9,30. Göttingen 3,--. M. = Glabbach 18,30. Zwickau 11 23,15. Halberstadt 78,98. Gmünd 94,00. Dingelstedt 2,70. Courbevoie 9,07. Bautenburg 1,90. Remscheid 28,40. Neumünster 18,30. Augsburg 50,--. Luxemburg 3,--.

Für Inzerate ging ein: Berlin 2,--. Frankfurt a. M. --,60. Berlin 2,--. Engelshaus --,60. Mülheim a. Rhein 3,--. Karlstraße 1,20. Bamberg 1,40. Nürnberg 5,40. Sameln 1,50. Nürnberg 2,--. Düsseldorf 2,--.

Für Abonnements ging ein: Sektion Luzern 7,08. Für die Grimmitzschauer Weber ging ein: Tübingen 12,--.

Verichtigung. In letzter Nummer muß es für eingezahlte Inzerate zu Lübeck 1,50 heißen.

Material ist abgehandelt: Berlin II 7000 Markten à 30 Pf. Hamm 1000 Markten à 30 Pf. Schnebeck 50 Mitgliedsbücher.

Abrechnungen für das 3. Quartal haben eingelangt: Ludwigshafen, Coburg, Münch.-Glabbach, Halberstadt, Celle und Oldenburg.

* Die nächste Nummer der „Brauere-Zeitung“ wird schon am Dienstag nächster Woche versandt. Versammlungs-Anzeigen zc. für die nächste Nummer wolle man sofort einsenden.

* **Brüssel.** Unterstützung wird bei Kaspar Mückert, Café du Sport, Rue de Chartreuse, abends von 6-8 Uhr vom Kollegen Böhm ausgezahlt.

Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband.

Quittung pro November.

- Für Beiträge: Basel 48,-- (Unterstützung 45 Fr.); Bern 94,--; Chaux de Fonds 37,-- (Unt. 2,--), Chur 44,--; Genf 5,-- (Unt. 40,--); Luzern 18,--; Morischach 13,--; Solothurn 43,--; St. Gallen 68,--; Thun (pro Oktober) 27,--; Winterthur 45,--; Wil 20,-- (Rechtschutz ? 9,--); Zürich 71,-- (Unt. 21,--).
- Für Brotschnecken: Thun 4,80 Fr.
- Für Kampffonds: Basel 13,75; Bern 18,75; Chaux de Fonds 8,75; Chur 12,40; Genf 8,25; Luzern 2,50; Morischach 3,20; Solothurn 9,50; St. Gallen 12,75; Thun (Oktober) 4,75; Winterthur 18,25; Wil 7,--; Zürich 30,75; M. Sch., Zürich, 7,-- Fr.
- Für R., Genf: Bern 5,50 Fr.
- Für R., Basel: Chaux de Fonds 15,-- Fr.

Wir ersuchen die Sektionskassierer, die Beiträge pro Dezember so rechtzeitig einzusenden, daß sie vor dem 1. Januar in den Händen des Zentralvorstandes sind, damit auf Neujahr behufs Herstellung des Jahresberichtes ein rechtzeitiger Kassens- und Bücherabschluss erfolgen kann. Ebenso ersuchen wir um jedesmalige pünktliche Uebersendung der Monatsabrechnungen (jeweils vor dem ersten des kommenden Monats), sowie um richtige und vollständige Ausfüllung der Quartalsberichte (Mitglieder-

Nummern nicht vergessen!) und Rücksendung an den Zentralvorstand bis Anfang Januar.

Bestellungen von Marken, Verbandsbüchern zc. bitten wir rechtzeitig, d. h. nicht erst ein paar Tage vor der stattfindenden Monats-Versammlung, aufzugeben; in unvermeidlichen dringenden Fällen wende man sich an die Adresse des Sekretärs Cäcilienstraße 32 in Bern.

Anträge zum Verbandstag sind bis spätestens den 15. Januar an uns einzufahren.

Ausgeschlossen aus dem Verband wurde auf Antrag der Sektion Lausanne der in der dortigen Grande Brasserie als Nachwächter beschäftigte Hilfsarbeiter Joh. Trachsel, geb. 12. Juni 1869 in Bend (Ranton Bern); eingetreten am 6. Juli 1902 in Lausanne, Verbandsbuch Nr. 550, wegen Verstoß gegen § 16, Absatz b der Statuten (Handlungen gegen das Interesse und die Ehre des Verbandes). Bern, Anfang Dezember 1903.

Der Zentralvorstand.

Totenliste.

Zahlstelle Kempten. Gestorben ist unser langjähriges Mitglied **Matthias Degenhart** im Alter von 38 Jahren an der Lungentuberkulose. Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Nürnberg. Am 7. Dezember starb nach längerem Krankenlager unser treues Mitglied **Leonhard Bedl** im Alter von 37 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Zahlstelle Schwabach. Am 10. Dezember starb unser treues Mitglied **Wilhelm Dauerstein** im Alter von 29 Jahren, nach nur dreitägiger Krankheit. Ehre seinem Andenken!

Offenbach. In der Nacht zum 15. Dezember starb unser treues Mitglied **Josef Schmof** im hiesigen Krankenhause an der Proletarierkrankheit. Ehre seinem Andenken!

Versammlungsanzeigen.

Müch. Sonntag, den 20. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Ph. Gröbel.
Brüssel. Am 1. Weihnachtstage, 5 Uhr: Quartalsversammlung im Verkehrslokal. Alle erscheinen.
Erfurt. Sonnabend, 19. Dezember, 8 Uhr, im Restaurant „Zur Forelle“ bei Fritzsche.

Hof. Sonntag, 3. Januar, 3 Uhr, im „Deutscher Hof“ (Kroß): Generalversammlung. Sämtliche Beiträge bis 1. Januar sind zu entrichten.

Koblenz-Übernach u. Umg. Sonntag, 20. Dezember, nachm., bei Arenz, Florinsmarkt in Koblenz.
Leipzig. Sonnabend, 19. Dezember, 8 Uhr, im Restaurant Martin, Seeburgstraße 84.

Magdeburg. Freitag, 18. Dezember (Sokal wird bekannt gegeben): Erste Mitglieder-Versammlung. Gründung der Zahlstelle. Vorstandswahl. Alle erscheinen. Nichtorganisierte mitbringen.
Pforzheim. Sonnabend, 19. Dezember, bei Rezer.
Schwetzingen. Sonntag, 27. Dezember, 4 Uhr, im „Bierkeller“. — Jeden letzten Sonntag im Monat.

Mülheim a. Rh.-Kalk. Am zweiten Weihnachtstage (26. Dezember) bei Niet, Kalk, Viktoriastraße 70. Zeit wird noch bestimmt gegeben.

Bergnügnungsanzeigen.

Hamm. Donnerstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Winkler, Königl.: Sylvester-Feiern. Christbaum-Lösung, Theater und Ball. Um zahlreiche Beteiligung, auch von auswärts, wird gebeten.

Einzelmitglieder Brüssel u. Umg. Sonnabend, den 19. Dezember: Weihnachtsfest im Verkehrslokal, Café du Sport, Rue de Chartreuse. Jedes hiesige Mitglied ist verpflichtet, ein Geschenk mitzubringen, den auswärtigen ist dies freigestellt.

Wer Ordnung wahr, Viel Zeit erspart!

Wollen Sie Ihrer lieben Frau zu Weihnachten ein Geschenk machen, worüber sie sich immer wieder von neuem freuen wird, so schenken Sie ihr unser

Küchenbrett

D. R. G. M.

Praktische Neuheit für die Küche, in jedem Haushalt unentbehrlich, enthaltend: Brot-, Spick-, Gemüse-, Fleischmesser mit Säge am Rücken und Weitzstahl, sämtliche Teile sind aus bestem Stahl gefertigt, auf echt eichenem Brett

kompl. Mk. 4,50.

Diese Messer sind garantiert das Beste was überhaupt existiert

von unbegrenzter Haltbarkeit und von bleibendem Schnitt. Unser Küchenbrett versorgt Sie auf Jahre hinaus mit scharfen Messern.

Von keiner anderen Fabrik zu kaufen. Versand ab Fabrik gegen Nachnahme.

Garantie für jedes Stück.

Rehfeld & Backe, Solingen 68.
Fabrik Solinger Stahlwaren.

Billig und gut. Billig und gut!



Ah! Tresp'sche Cigarre! Wirklich prächtig!!

Nachruf.

Sonntag, den 13. Dezember, verstarb nach kurzem schweren Leiden unerwartet unser treuer Verbandskollege und zweiter Vorsitzender **Karl Wilhelm** im 38. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zahlstelle Weimar.

English Brewer of large experience is willing to introduce to a firm on the continent the English system of brewing Ales and Stouts. Address **C. Stratton, Marina Court, Bexhill-on-Sea (England).**

Altes Treibriemenleder

a Pfd. 25 Pf., verkauft gegen Nachnahme
M. R. Seiler, Wylau i. S.

Druckfaden aller Art

Börnske & Löber, Hannover, Burgstraße 9.

Für die herzlichsten Glückwünsche und schönen Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir allen Kollegen unsern herzlichsten Dank.
Karl Herrmann u. Frau, Brauerei Dietrich, Düsseldorf a. Rhein.

Rasiermesser von unerreichter Güte u. Schnittfähigkeit empfiehlt

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus Feche bei Solingen.



Nur bei mir zu haben.

Kronen-Diamant-Stahl M. 3,25. Kronen-Silber-Stahl M. 2,25.

Fertig zum Gebrauch mit 1. bis M. 1,80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. --,50, Gelabziehstein M. 2,50, Schärffmasse M. --,30, Rasierseife M. --,25, Rasier-Garnitur kompl. in f. Etui M. 8,--.

Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Für die herzlichsten Glückwünsche und das schöne Geschenk zu unserer Hochzeit sagen wir allen Brauereiarbeitern der Schlossbrauerei Planegg-München unsern innigsten Dank.
Georg Gründinger nebst Frau.

Unsern werten Verbandskollegen **Konrad Heinlein** und seiner lieben Frau **Hel. Berta Hausmann** zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierten Brauereiarbeiter der Brauerei Girschen, St. Fiden.
Unsern Kollegen **Konrad Heinlein** nebst seiner lieben Frau **Berta**, sowie unsern Kollegen **Georg Münz** nebst seiner lieben Frau **Marie** die besten Glückwünsche zu ihrer Vermählung.
Die Verbandskollegen der Brauerei St. Gallen.

Millionen-Massenabsatz im Deutschen Reich hat die belantte Zigarrenfabrik von **R. Tresp** in Neustadt b. Danzig. Der gewaltige Aufschwung dieses Fabrik-Versandhauses zeigt deutlich, daß einzig und allein reelle, gute, billige Ware das Geheimnis aller Erfolge bildet. Man denke, daß von nur einer Sorte nachweisbar jährlich mehr als 11 Millionen Stück in die Welt hinausgeschickt wurden! Diese ganze Zeltung könnte ich viele Male mit Anerkennungsschreiben ausfüllen. Aber man versuche. Sie haben ja keinen Pfennig Risiko! Kaffe zurück, falls unpassend. Versand direkt ab Fabrik franko gegen Nachn. zu allerbilligsten Preisen. Größte Erparnis für jeden Raucher! **500 Cuba-Pflanzer II nur 7 Mt.** **1000 Cuba-Pflanzer II nur 13 Mt.** — **Neu! Neu!** Patentamt. geschützt! **Tresp's Welt-Rauchrollen!** Neueste Marke: Verhümtes Jahrhundert. Nur in Originallisten à **500 Stück für 12,50 Mt.** frei ins Haus. Berühmtes Jahrhundert ist unübertraffen! **500 Stück** meiner so sehr beliebten **Savanillos** kosten nur **7 Mt. franko.** Der Preis der hier angebotenen **3 Spezial-Marken** ist im Laden fast doppelt so hoch. Versäume niemand, ein Postpaket zu bestellen. Ich bin gewiß, von allen Seiten Nachbestellungen zu erhalten. Adresse lautet: **R. Tresp, Zigarrenfabrik, Neustadt bei Danzig, Versandabdt. E. T. Nr. 3.**